

## «KASUS» ist eine Einladung, hinter den Vorhang zu schauen

Interview mit Concita Filippini und Daniel Barth

Steff Aellig

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

November 2016

«KASUS» besteht aus einem Buch und fünf Filmen. Es ist ein Werkzeug zur systematischen Fallarbeit. Das Ziel ist, herausfordernde Situationen zu erkennen und zu verändern. Steff Aellig hat sich mit dem Autorenteamen über die Entstehung und mögliche Einsatzformen von «KASUS» unterhalten. Das Interview gibt einen Einblick hinter die Filmkulissen.

*Einen Meterhecht in meiner Badewanne, davon träume ich schon lange. In Urans Geschichte habe ich mich sofort einfühlen können – vielleicht, weil ich selber auch fische. Sind solche Identifikationseffekte hinderlich?*

**Daniel Barth:** Nein, ganz im Gegenteil, das ist volle Absicht, und es freut mich, dass es bei dir so gut funktioniert hat. Über den Film bist du viel unmittelbarer im Geschehen drin, als wenn ich dir das Fallbeispiel einfach erzählt hätte. Man gerät in eine Art Beziehung zu diesen Menschen, lässt sich emotional auf ihre Lebensgeschichte ein. Dadurch wird man offener für neue Sichtweisen und andere Handlungsansätze. Und genau darum geht es.

**Concita Filippini:** Die Geschichten sind wahr und stammen alle von Kindern und Jugendlichen, die «Lampen» machen, die den Ablauf stören und die man deshalb am liebsten draussen haben will.

So auch die Story von Karin. Der Lehrer ist felsenfest überzeugt, dass sie bei Prüfungen immer abschreibt. Und am Schluss kommt raus, dass es gerade umgekehrt ist: Alle andern sind es, die bei Karin abschreiben. Und du merkst, wie du selber hineingezogen wirst, wie du hilflos bist, und blind.

*Und dann? Wie löse ich diesen Fall auf?*

**Concita Filippini:** Sehr oft geht es um Kommunikation, um Beziehung. Und hier spielen die Lehrpersonen eine zentrale Rolle. Einzelne Lehrpersonen in unseren Filmen sind gefangen in Kommunikationsmustern, die sich über lange Zeit verfestigt haben. Die verfilmten Situationen zeigen deren Unangemessenheit schonungslos auf. Schaffen Lehrpersonen es, ihre Kommunikation zu verändern, so ändert sich sofort auch die Dynamik unter den Schülerinnen und Schülern.



*Ist das jetzt nicht ein bisschen naiv? Ich meine, wir reden hier von Kindern und Jugendlichen mit schweren Verhaltensstörungen...*

**Daniel Barth:** Im Gegenteil. Es ist ein zentraler Punkt. Unterricht ist für Lehrer oft ein Stress, echtes Multitasking. Sie müssen das soziale Geschehen



in der Klasse unter Kontrolle haben, und dabei die Lernfortschritte der einzelnen Kinder überwachen. Das ist höchst anspruchsvoll. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn Lehrer in schwierigen Situationen eher disziplinierend reagieren statt pädagogisch. Und das verspannt die Situation meistens. Mit unseren Filmgeschichten kann es gelingen, eigene eingeschlifene Verhaltensmuster zu erkennen und zu durchbrechen.

**Aber Lehrpersonen möchten für ihr pädagogisches Handeln vor allem leicht einsetzbare Rezepte. Ich behaupte mal: Bei Kindern mit ADHS wollen sie lieber Ritalin, und nicht «Dialektik von Selbstregulation und pädagogischer Strukturierungsarbeit», wie ihr es beschreibt. Was hat «KASUS» wirklich zu bieten?**

**Daniel Barth:** «KASUS» ist eine Einladung an Pädagoginnen und Pädagogen, hinter den Vorhang zu schauen. Die Diagnose ADHS verbirgt oft die dahinterliegende Leidensgeschichte des Kindes. Was hängt alles mit seinem ADHS zusammen? Und nach dem Verstehen kommt das Handeln: Was braucht ein Kind für eine Lernumgebung, damit es trotz der Auffälligkeit Fortschritte macht, sozial nicht ständig aneckt? Wenn wir von «pädagogischer Strukturierungsarbeit» sprechen, so meinen wir ein Haltgeben, das heute noch so aktuell ist wie damals, als es von Paul Moor in die heilpädagogische Diskussion eingebracht wurde. Ritalin kann diesen Prozess allenfalls unterstützen, aber nie alleine lösen.

**Concita Filippini:** Wer gelernt hat, wie man mit guter Fallarbeit zu tragfähigen Lösungen kommt, der entwickelt eine Art Gelassenheit im Umgang

mit schwierigen Situationen. Man muss dann nicht immer grad ans Aussortieren von auffälligen Kindern denken, oder jedes Problem an Spezialisten delegieren. Bildlich gesprochen kann man dann das Meiste mit dem eigenen Sackmesser reparieren.

**Fallarbeit als universelles Werkzeug quasi. Und wie sollen die Filme eingesetzt werden? Was schlägt ihr vor?**

**Concita Filippini:** Wenn Schulleitungen ihr Team weiterbringen wollen im Umgang mit anspruchsvollen Fällen, dann eignen sich die Filme aus «KASUS» ausgezeichnet dazu. Niemand ist persönlich darin verhängt, niemand aus dem Team verliert das Gesicht. Und erfahrungsgemäss kommen Teams sehr schnell auf die Schwierigkeiten im eigenen Umfeld zu sprechen.



**Daniel Barth:** Ideal ist es, wenn in einer Schule bereits eine Kultur von Fallbesprechungen besteht. Ein festes Gefäss, wo interdisziplinäre Beratungen stattfinden. Dann kann unser Material in diese bestehende Kultur einfließen. Ich selber zeige diese Filme immer, ohne dass ich vorher weitere Kon-

textinformationen gebe. Direkt mit dem Film einsteigen, und nachher dazu assoziieren und diskutieren. Es ist immer verblüffend zu sehen, auf wie viele Arten ein und dieselbe Geschichte verstanden werden kann.

**Concita Filippini:** In der Aus- und Weiterbildung üben die Studierenden, wie man Beobachtungen von Interpretationen trennt. Das ist eine zentrale Kompetenz für die professionelle heilpädagogische Arbeit.

**Daniel Barth:** Wir haben diese Filme übrigens auch schon direkt in Schulklassen eingesetzt. Die Schüler fühlen sich sehr angesprochen von den Geschichten und erzählen sehr schnell von den Schwierigkeiten in der eigenen Klasse.

übrigens eine der grössten Herausforderungen, der Absentismus. Wie bringen wir Jugendliche, die sich von der Schule verabschiedet haben, zurück ins System?

#### *Und was war beim Dreh das Problem?*

**Concita Filippini:** Die Kamerafrau und die Regie haben beim Casting die soziale Dynamik der Klasse nicht berücksichtigt, sondern einfach nur ausdrucksstarke Gesichter für ihre Rollen gesucht. So kam es, dass Mädchen Hauptrollen erhielten, die in der sozialen Rangordnung der Klasse eine tiefe Stellung innehatten. Und plötzlich verweigerten die echten «Chefinnen» der Klasse die Kooperation. Sie sagten, sie würden sich im Film den anderen Mädchen nicht unterordnen.



#### *Darf man diese Filme öffentlich vorführen und verwenden?*

**Daniel Barth:** Das ist ja grad das Wertvolle an «KASUS». Im Allgemeinen ist es fast unmöglich, echte Filmaufnahmen aus der Schule weiter zu verwenden. Hier aber haben wir von allen Kindern und Eltern das Einverständnis dafür.

**Concita Filippini:** Die Kinder und Jugendlichen spielen ja auch nicht sich selber. Darauf haben wir geachtet: Wer im echten Leben das «Opfer» ist, spielt im Film zum Beispiel den «Täter». Das hat bei den Dreharbeiten übrigens zu unerwarteten Komplikationen geführt.

#### *Wieso, was ist passiert?*

**Concita Filippini:** Das war im Fallbeispiel von Antonj, der ständig schwänzt und am Schluss fast gar nicht mehr zur Schule kommt. In der Realität

**Daniel Barth:** Und beim Beispiel von Samy, der als Mutprobe die Kaffeemaschine aus dem Lehrerzimmer klauen muss, kam es beinahe zu einer Eskalation auf dem Drehplatz. Wir spielten diese Szene, wo Samy diesen Wiesenhang runtergeschupft wird, mehrere Male. Und plötzlich schupften sich alle immer kräftiger, bis sich jemand verletzte. Die Stimmung ist fast unmerklich gekippt und auf einmal wollte die ganze Schüler-Crew aus dem Projekt aussteigen.

**Concita Filippini:** Und bei Shala, der mit dem Messer bedroht wird, hat sich durch die Dreharbeiten die ganze Mobbingproblematik aufgelöst, die real bei den Jungs in dieser Klasse herrschte. Am Schluss fragte uns die Lehrerin, ob wir mit den Mädchen nicht auch noch einen Film drehen könnten... (lacht).

**Ihr habt das ganze Projekt mit Profis realisiert. Nur die Schüler waren Laiendarsteller, oder?**

**Concita Filippini:** Genau. Alle Lehrpersonen wurden von Profischauspielern dargestellt. Kamera und Ton, Regie und Schnitt, das waren ebenfalls Profis. Das hat sich bewährt. Die schauten auf ganz andere Dinge als wir von der pädagogischen Seite. So wollte ich zum Beispiel noch eine Einstellung, wo man im Hintergrund ein interessantes Unterrichtsarrangement sieht. Aber die Regie war glasklar: «Das interessiert hier niemanden!»

**Die meisten der fünf Geschichten haben einen offenen Schluss. Wieso erzählt ihr sie nicht fertig?**

**Concita Filippini:** Weil es für jede Geschichte verschiedene Fortsetzungen und Lösungen gibt. Darum geht es ja gerade: unterschiedliche Perspektiven einnehmen, verschiedene Erklärungsansätze verfolgen. Wir wollten ganz bewusst nicht eine von uns als «Experten» favorisierte Lösung servieren.

**Daniel Barth:** Es sind keine «Supernanny-Filme», wo wir als Ober-Pädagogen das Problem lösen. Das wäre billig und am Ziel vorbei.

**Concita, Daniel: Besten Dank für das Gespräch.**

### Das Autorenteam



**Concita Filippini** ist überzeugt, dass ein Film mehr sagt als langes Gerede. Filmisches Schaffen ist Teil ihrer Familiengeschichte. Concita war zuerst Lehrerin und hat dann an der Uni Zürich Wirtschaftsgeschichte, Pädagogik und Sonderpädagogik studiert. Sie arbeitet seit 20 Jahren als HfH-Dozentin.

**Daniel Barth** konnte in den Beziehungen zu verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen viel über sich und Pädagogik lernen. Studium der Sozialpädagogik, Soziologie und Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters an der Uni Zürich. Daniel hat in Erziehungsheimen gearbeitet und ist seit 13 Jahren HfH-Dozent.